

folgt Dich nach allen Richtungen, bei allen Verrichtungen am Tage, begleitet Dich in's Bette zu Nacht. Ganze Tage lang bist Du ärger daran als Trenk, den man doch nur stündlich aus seiner Ruhe schreckte. Wo Du Dich zeigst, selbst am Fenster Deiner verschlossenen Wohnung, erüllt Dich das bettelnde Notenblatt und der Dich zur Contribution zwingende Feller. Nicht genug, daß Du endlos gequält wirst, Du mußt noch Deine Quäler bezahlen. O verkehrte Humanität! kuntschediger Philantropismus! Der lästigste Bettler ist loyal weil er eine Geige oder ein Horn statt einer Kricke führt.

Die wandernden Leierkästen Berlins sind weltberühmtes Sprüchwort geworden, aber man gewöhnt das Einformig-tägliche am Ende wie die Zudringlichkeit der Commerzien. Zudem verlegt die Straßen-Orgel wenigstens nicht mit Mißthönen unser Ohr, wenn sie uns auch mit ihrem Einerlei langweilt und ermüdet. Da weiß man schon jeden Morgen sein unausweichliches Schicksal: um neun Uhr den „Reiter und sein Liebchen“ um zehn Uhr den „Jägerchor“ aus dem Freischuß oder die weltbekannte, den Römern verderbendrohende Arie der „Norma“ und Abends das Schlummerlied aus der „Cunnen“ oder „Bertrands Abschied“ hören zu müssen, und man ist darauf gefaßt und erträgt's um Gotteswillen, aber die Musik-Anstalten der Provinzialstädte, besonders zur Zeit ihrer Jahrmärkte zu ertragen, dazu gehört eine abundance de patience und eine Pietät, die wohl nur wenige besitzen.

Du sitzt beim Arbeitstische, im traulichen Gespräche oder geschäftigen Nachdenken, oder Du liest ein notwendiges oder unterhaltendes Buch — plötzlich erschallt es am Ende der Straße mit drei Hörnern und zwei Clarinetten. Ein Galoppwalzer, den Du lis zum Ekel schon von den besten Orchestern gehört, stört Deine Aufmerksamkeit, Dein Gespräch, Dein Nachdenken. Du legst die Feder, das Buch u. weg, oder schweigst, da Du Dich in Deinen vier Wänden selbst verstehen kannst. Der Galoppwalzer ist aus und nun beginnt, taftlos, entsetzlich instrumentirt, ein tausendmal gehörter Marsch — darauf noch ein ominöser componirtes Stück, und nun — ist's still. Gottlob! Du setzt Deine Verrichtung fort. Aber die Lawine wälzt sich näher. Der Galoppwalzer beginnt wieder, jetzt nur noch lauter, der Marsch, das ominöse Musikstück folgen. Endlich! schweigt das Kapell-Concert wieder, aber sogleich ertönt der Galoppwalzer von Neuem und jetzt unter Deinem Fenster. O Polyhymnia und alle ihr neun Musen! Geduld! Geduld; der Marsch geht zu Ende; jetzt nur noch das ominöse Stück — auch das ist jetzt vorüber. — Stille, Gottlob! — Es klopft an Deine Thür; ein Notenblatt läßt sich sehen. Schnell einen Silbergröschchen! So, und nun gehst Du athemschöpfend an Dein Geschäft.

(Beschluß folgt.)